Zeitschrift: Appenzellisches Monatsblatt

Band: 18 (1842)

Heft: 12

Rubrik: Chronik des Christmonats

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Appenzellisches

Monatsblatt.

Nr. 12. Christmonat. 1842.

So, wenn ich vergangner Tage,
Glücklicher, zu denken wage,
Muß ich stets Genossen missen,
Theure, die der Tod entrissen.

Uhland.

Chronik des Christmonats.

Die **Weihnachtsteuern** [1]) in den verschiedenen Gemeinden, wo solche gesammelt werden, um den Armen als Neujahrgaben ausgetheilt zu werden, brachten dieses Mal folgendes Ergebniß.

Teuffen	171 fl.	30 kr.
Bühler	101 =	14 =
Speicher	378 =	14 =
Trogen	663 =	— =
Rehetobel . . .	255 =	9 =
Wald	150 =	24 =
Grub	154 =	20 =
Heiden	165 =	9 =
Wolfhalden . . .	268 =	24 =
Reute	62 =	3 =
Gais	106 =	13 =

[1]) Jahrg. 1840, S. 181.

In Trogen wurden 89, in Wald 50, in Grub 49 Petenten mit und ohne Familien aus diesen Steuern unterstützt. In Grub und Wald stiegen die höchsten Gaben auf zwei Brabanterthaler; soviel erhielt in Grub einer der Petenten; in Wald hingegen erhielten mehre soviel. In Trogen geht man bis auf drei Brabanterthaler; dieses Mal erhielten zwei Familien den genannten höchsten Beitrag. Die Angabe öffentlicher Blätter, es sei das Goldstück von 80 französischen Franken, welches sich unter den Steuern befand, die größte Gabe der Contribuenten gewesen, halten wir für unrichtig.

In **Herisau** wurde den 15. Christmonat der würdige H. Pfr. Früh zur Erde bestattet. Wie wenig ahnten wir es, als wir im vorigen Jahrgang [2]) einige biographische Notizen über ihn brachten, daß diese nach einem Jahre als Nekrolog dienen werden. Der Heimgegangene hatte seine neue Stelle nur sieben Monate selber verwaltet und den 5. Brachmonat die letzte Predigt gehalten. Seither welkte er mit kranker Brust unaufhaltsam dem Grabe entgegen, wie sehr auch die ganze Gemeinde sich sehnte, den außerordentlich beliebten Mann länger behalten zu können. Als Kanzelredner hatte er während seiner Wirksamkeit auch in Herisau, wie in Grub, den lebhaftesten Beifall geerntet. Neben der Kanzel erwarb er sich durch seine geschickte Behandlung der Jugend, durch seinen Eifer für Alles, was zur Ehre und Wohlfahrt der Gemeinde dienen konnte, und durch die schönste Mischung von Ernst und Milde in seiner gesammten Amtsführung ein ausgezeichnetes Ansehen. Seine Leichenfeier mußte Jedermann ergreifen, da sich der Schmerz über den frühen Verlust bei allen Ständen und Altern sehr laut aussprach. Der Chor, den er gestiftet hatte, der größte, den je eine außerrohdische Gemeinde besaß, ehrte sein Andenken durch rührenden Gesang. Das letzte Wort, das er auf der Kanzel gesprochen, war

---

[2]) S. 169.

dem Lobe der göttlichen Güte (Matth. 5, 45.) gewidmet, die er nun in höhern Accorden verherrlichen wird [3]).

Am Sonntag nach der Beerdigung übertrug die Kirchhöre den Vorstehern das Auffuchen eines geeigneten neuen Pfarrers, die dann alsobald und einstimmig ihre Wahl auf H. Pfr. Wirth zu Rappersweil lenkten.

In Herisau wird nunmehr auch die Correction der Straße nach Degersheim lebhaft besprochen. Die Kirchhöre hat ihre Zustimmung erklärt, daß die Unterhaltung der Straße auf Kosten der Gemeinde übernommen werde, wenn auch diese Correction wieder durch freiwillige Beiträge zustandekommen sollte.

Der bisherige Pfarrer der Gemeinden Thal und **Lutzenberg**, H. Altkirchenrath Georg Wetter von St. Gallen, ist von seiner Stelle zurückgetreten, die er seit bald 40 Jahren bekleidet hat. An ihm verliert die Geistlichkeit von Außerrohden eines ihrer ausgezeichnetsten Mitglieder, denn er hat sich nicht nur früher eine bedeutende wissenschaftliche Bildung angeeignet, sondern ist bis in sein hohes Alter auf dem wissenschaftlichen Gebiete stets thätig geblieben. Auf seinem Krankenlager, auf welchem der mehr als zweiundachtzigjährige Greis seit einigen Jahren sich befindet, liest er noch das hebräische alte Testament. Seine philologischen Kenntnisse beschränken sich indessen nicht nur auf die gelehrten alten Sprachen, sondern auch die neuern sind fort und fort der Gegenstand seines ununterbrochenen Studiums geblieben. Daß er auch in andern Gebieten der Wissenschaft thätig gewesen sei, geht schon daraus hervor, daß er früher das Professorat der Philosophie in St. Gallen bekleidet hat. Einige Zeit war er Pfarrer in Weinfelden; dann trat er 1803 in den Wir-

---

[3]) Sehr würdige Denkmale haben dem Vollendeten die appenzeller Zeitung (N. 100) und der Sentis (N. 100) gewidmet; warum aber müssen wir die warme Leichenpredigt des H. Camerer Walser im Drucke vermissen, die das Andenken des Vollendeten am längsten erhalten hätte?

kungskreis, der ihn in die appenzellische Synode brachte. Bei den weltlichen und geistlichen Mitgliedern derselben hat er stets in hoher Achtung gestanden, denn in jedem Verhältnisse bewährte er sich nicht nur als ein gelehrter, sondern auch als ein sehr geistreicher Mann, dessen Erscheinung in den Kreisen unsers Cantons jedes Mal sehr willkommen war. Durch die Bildung mehrer Geistlichen unsers Landes für die Hochschule hat sich H. Wetter ein ferneres Verdienst um dasselbe erworben. Möge dem ehrwürdigen Greise nun noch ein recht freundlicher Feierabend beschieden sein! Sein Freund Cicero öffnet ihm die schönsten Aussichten:

»Aptissima omnino sunt arma senectutis, artes exercitationesque virtutum, non solum quia nunquam deserunt, »ne in extremo quidem tempore ætatis, verum etiam »quia conscientia bene actæ vitæ, multorumque benefactorum recordatio jucundissima est. Honeste acta superior ætas fructus capit auctoritatis extremos.« *)

Die Veranlassung zu Wetter's Resignation war folgende. Seit einem Jahre hatte H. Johann Zwingli Wirth von St. Gallen als Vicar die pfarramtlichen Geschäfte für ihn versehen. Nachdem nun durch den Hinschied des H. Pfr. Früh in Herisau die zweite Pfarrstelle daselbst erledigt worden war, wurde in dieser Gemeinde so stark davon gesprochen, den Vicar in Thal zu berufen, daß die Vorsteher daselbst nicht müßig bleiben durften, den sehr beliebten Mann, wo

*) Cicero de senectute III, XVIII. Man verzeihe uns das lateinische Fragment, denn eben in der Ursprache tönt es dem Manne, dem es gewidmet ist, desto lieblicher, und wir lassen uns ja sonst keine solchen Citate aus fremden Sprachen zu Schulden kommen. Hier die Uebersetzung: „Die tüchtigsten Waffen des Alters sind überhaupt die Wissenschaften und die praktischen Uebungen der Tugend, „und zwar nicht nur, weil sie uns nie, selbst nicht in der letzten „Zeit des Lebens, verlassen, sondern auch deßwegen, weil das Bewußtsein eines schön vollbrachten Lebens und die Erinnerung an „viele gute Handlungen sehr erfreulich ist. Ein tugendhaft durchlebtes früheres Alter genießt hier die letzten Früchte des Ansehens.“

möglich, festzuhalten. Schon die Entfernung des frühern Vicars, des H. Zollikofer von St. Gallen, der die Pfarrstelle in Marbach übernahm, hatte bedeutende Unzufriedenheit veranlaßt, und hätten die Vorsteher auch H. Wirth wieder wegziehen lassen, so würde die Aufregung noch stärker geworden sein. Da ihm nun aber nicht zuzumuthen war, daß er durch die bisherige Stellung als Pfarrverweser sich fesseln lasse, so mußte darauf gedacht werden, sein Bleiben durch seine Ernennung zum Pfarrer zu sichern. H. Wirth selber gab indessen zu solchen Schritten nicht nur keine Veranlassung, sondern drückte der Kirchenvorsteherschaft schriftlich den Wunsch aus, man möchte die Sache ruhig gehen lassen, indem er nach keiner Veränderung seines Verhältnisses strebe, wenn er auch freilich nicht geradezu sich verbindlich machen könne, jeden Ruf unbedingt von der Hand zu weisen. Da nun H. Pfr. Wetter schon früher aus eigenem Antriebe seine Bereitwilligkeit, zu resigniren, ausgesprochen hatte, so lag der Gedanken nahe, in der Verwickelung diesen Ausweg zu suchen. Ein Abordnung der Kirchenvorsteher an H. Pfr. Wetter konnte sofort seinen Antrag entgegennehmen, daß er seine Stelle gegen eine jährliche Pension von 300 fl. und den gesetzlichen vierteljährigen Nachdienst verlassen wolle. H. Vicar Wirth hatte sich schon vorher erklärt, wenn dem H. Pfarrer Wetter eine jährliche Pension von 300 — 400 fl. ausgesetzt und demselben zugleich freigestellt werde, ferner im Pfarrhause zu bleiben [5]), so sei er geneigt, die Stelle anzunehmen. Es blieb also nur noch übrig, die Hülfsquellen für die Pension auszumitteln. Bald war auch diese Schwierigkeit beseitigt, indem das Kirchengut reich genug ist, um 200 fl. aus den Einkünften desselben zu bestreiten, und H. Vicar Wirth dem Wunsche, daß er die übrigen 100 fl. beitragen möchte, auf's bereitwilligste entsprach. Eine erste Versammlung der stimmberechtigten Kirchgenossen genehmigte diesen Vertrag mit

---

[5]) Das wird er nun, in Folge des wiederholten Wunsches seines Nachfolgers.

dem Pfarrer einstimmig; die zweite, welche den 29. Christmonat gehalten wurde, erwählte den Vicar an die erledigte Stelle. In Lutzenberg galten die Gemeindegenossen als berechtigt, mitzustimmen.

H. Pfr. Johann Zwingli Wirth wurde den 7. Christmonat 1818 zu Neukirch, im C. Thurgau, geboren, wo sein Vater, der gegenwärtige Kirchenrath und erste Stadtpfarrer Wirth in St. Gallen, damals die Pfarrstelle bekleidete. Zu Ehren der herannahenden Jubelfeier der Reformation erhielt er den zweiten seiner beiden Vornamen. — In St. Gallen, wo der Vater im Jahre 1824 seine öffentliche Laufbahn als Rector begann, genoß der Sohn bis in's neunzehnte Jahr den Unterricht an den städtischen Schulanstalten. Mit besonderer Vorliebe trieb er das Studium der alten Classiker unter Laquay's Leitung; zugleich rühmt auch er, wie sehr er durch Scheitlin's reiche Persönlichkeit und dessen individuelle Behandlung der Schüler bei'm Studium der philosophischen Wissenschaften gefesselt und angeregt worden sei.

Im Frühling 1837 bezog er die Hochschule in Zürich, wo er anfangs der Rechtswissenschaft sich widmete, bald aber zur Theologie einlenkte. Es war ihm, als kehrte er in die verlassene Heimath zurück, als nach früherm Wanken dieser Entschluß bestimmt zum Durchbruch gekommen war. Aler. Schweizer und Elwert waren ihm in Zürich theure Lehrer; am meisten fesselten ihn aber Hitzig's Vorlesungen über das alte Testament. — Im Frühling 1839 zog er nach Bonn. Brandis, der Philosoph, und Bleek, der gründliche Schriftforscher, zogen ihn hier sehr an, vor Allen aber Nitzsch, der seinem theologischen Denken und Leben eine neue Richtung gab, besonders durch seine Dogmatik und Moral mächtig ihn anregte und überhaupt den wesentlichsten Einfluß auf seine geistige Entwickelung gewann.

Im Frühling 1841 kehrte W. nach der Heimath zurück, und wurde sodann den 25. Wintermonat, nach wohl vollendeten Prüfungen, in seiner Vaterstadt zum Predigtamte

eingeweiht, worauf er sogleich seine praktische Thätigkeit in Thal begann, und hier bald jenen ausgezeichneten Beifall sich erwarb, der aus der Geschichte seiner Wahl zum Pfarrer hervorgeht.

Litteratur.

Appenzeller-Kalender, auf das Jahr 1843. Herausgegeben von Johannes Sturzenegger. Trogen. Druck und Verlag von Joh. Sturzenegger.

Das Aeußere dieses Kalenders hat einen großen Fortschritt gemacht; er war in dieser Hinsicht noch nie so gut ausgestattet und hält die Vergleichung mit allen schweizer Kalendern aus. Was den Inhalt anbetrifft, so ist uns bei Durchlesung desselben eingefallen, was wir neulich über die Volkskalender in England lasen, die bei ihrem niedrigen Preise sich nur dann bezahlen, wenn sie in sehr großer Menge abgehen, und die daher auf alle Weise dem niedrigsten Geschmacke durch Beförderung des Aberglaubens und absurde Schnurren huldigen. Wieviel würdiger steht unser Kalender da, der die genannten Klippen fortwährend zu vermeiden weiß. — Nach unserer Meinung sollte der Herausgeber jedoch von dem Mißgriffe seines Vorfahrs einlenken, in den Monats-Columnen die schweizerischen Verfassungen zu bringen. Wenn ein ganzer Jahrgang nicht einmal die vollständige Verfassung eines Cantons bringen kann, so muß das den Lesern verleiden, und wir theilen überhaupt die Ansicht, die neulich ein einsichtsvoller deutscher Sprecher über die Kalender-Litteratur geäußert hat: „Es wird kein Buch geschrieben, „bei dem wichtiger wäre, jede Linie Raum auf eine gemeinnützige Weise „zu benützen, weil dieses von Jedermann gelesen wird.“

Meine Bestrebungen und Erfahrungen im Gebiete der Volkserziehung, dargestellt in Briefen an Freunde. Von H. Krüsi, ältestem Zögling und Mitarbeiter von Pestalozzi. Erster Theil. Gais, Verlag von Pfr. Weishaupt. 1842. 8.

Wir sagen dem Verfasser großen Dank für diese werthvolle Bereicherung unserer Litteratur. Allerdings hätte der erste Brief nach unserer Meinung füglich wegbleiben dürfen; das Ganze hat uns aber so vielfach angezogen, daß wir es für Krüsi's bedeutendste schriftstellerische Arbeit erklären möchten. Für uns Appenzeller hat sie schon darum einen ausgezeichneten Werth, weil sie Schulbehörden und andern Freunden des